

[s.n.]

Autor(en): **Fiedler, Kuno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **25 (1942)**

Heft 9

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-409273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern	Theologie und ihr Erzeugnis, das Dogma, sind nichts als Religionskonserven. Kuno Fiedler.	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Be- stellungen sind zu richten an die Ge- schäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof, Postsch. VIII. 26074
Inhalt: Eine Abrechnung. — Fritz Greuter-Trösch. — Otto Hohl - Zürich. — Ansprache an der Trauerfeier für unsern Gesinnungs- freund Otto Hohl. — Otto Hohl: Pro memoria. — Anekdoten. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Bilder aus dem alten Bern (Fortset- zung). — Literatur: Henri Dunant. — Vermischtes.		

Eine Abrechnung.

Eine scharfe Abrechnung mit den Orthodoxen ist das Buch des liberalen Pfarrers Kuno Fiedler: «Schrift und Schriftgelehrte» (Verlag Paul Haupt, Bern. 1942), eine Abrechnung, durch welche der Gluthauch des ehrlichen Zornes, der hellen sittlichen Entrüstung weht. Die Schrift ist einer der temperamentvollsten, aber auch wertvollsten Beiträge zur religiösen Diskussion unserer Tage. Ohne alle Kompromisse, ohne eine versöhnlich ausgestreckte Bruderhand geht Fiedler schonungslos seinem Gegner zu Leibe. Der protestantische Liberalismus von der Orthodoxie aufs äusserste bedrängt und bedroht, holt mit dem Mute der Verzweiflung zum Gegenschlage aus, geht zum Gegenangriff über. Wir stehen ausserhalb der Kampfbahn, schauen aber nicht nur mit Interesse, sondern auch mit starker Anteilnahme diesem brudermörderischen Kampfe zu; mit Anteilnahme und nicht ganz ohne Besorgnis für den Protestantismus; denn wir kennen den katholischen tertius gaudens, der sich lächelnd im Hintergrunde bereits rüstet, die Erbschaft des sich zerfleischenden Protestantismus anzutreten.

Dieses aber sind die Hauptvorwürfe, die wie Keulenschläge auf die Häupter der Orthodoxie, der dialektischen Theologie und gelegentlich auch auf die Romkirche herniedersausen:

Die Orthodoxie ist nicht die Treuhänderin, sie ist die Totengräberin des wahren Christentums. Zwischen Mensch und Gott schiebt sie die Bibel. Diese Bibel erklärt sie gegen alle Wahrheit als «Gottes Wort», um alle Kritik gegen die Bibel, aber auch, um alle Kritik gegen den Missbrauch der Bibel in den Händen der Orthodoxie zum Schweigen zu bringen. Ihre Dogmen und Sakramente erklärt sie für absolut und unantastbar; aber kein einziges dieser Dogmen oder Sakramente stammt aus Christi Lehre, alle stammen sie aus den heidnischen und jüdischen Vorstufen des Christentums. Um ihren materiellen und geistigen Besitzstand zu wahren, schreckt die Orthodoxie vor keiner Gewalttat zurück. Sie ist kulturell rückständig, unterdrückt daher mit unerbittlicher Härte jede geistige und kulturelle Weiterentwicklung; sie unterdrückt aber auch jede sittliche Weiterentwicklung, denn mit ihrer übertriebenen Autoritätsforderung erzieht sie die Menschen zur sittlichen Verantwortungslosigkeit. Nicht Christus, auch nicht Paulus oder Petrus, sondern dank der Orthodoxie ist Judas, der Verräter, der eigentliche Herr der Christenheit — denn die Orthodoxie hat alles, was Christus gelehrt hat, verraten; sie ist schuld daran, dass schon kurz nach dem Tode des Stiflers das Christentum vom Erdboden verschwunden, oder doch nahezu verschüttet war.

Doch ist es wohl am besten, wenn wir den tapferen Herrn Pastor in seiner eindringlichen Wucht und Sprachgewalt der Anklage recht ausgiebig selbst zu Worte kommen lassen:

S. 39: «So besteht beispielsweise gar kein Zweifel darüber, dass die Gegner einer Humanisierung des Strafrechts, die Anhänger der Sklaverei, die Befürworter des totalen Krieges, die Nutzniesser absolutistischer, feudalistischer und kapitalistischer Ausbeutung, die Vertreter des Teufels- und Hexenwahnns, die fanatischen Unterdrücker einer freien Wissenschaft und die verständnislosen Behinderer einer künstlerischen Entfaltung, ihre stärksten Beweisgründe von jeher gerade aus der Schrift zu entnehmen imstande gewesen sind.»

S. 44: «Und tatsächlich steht es ja so, dass heute schon überall die freiere Gestalt auch der evangelischen Lehre selber in unverkennbarem Rückgang begriffen ist, während die Vertreter einer bewussten Repristinaton von Tag zu Tag kühner auftreten und über die Schrift z. B. Anschauungen vorzutragen wagen, die man auf Grund ihrer sachlichen Unhaltbarkeit längst für endgültig erledigt gehalten hatte.»

S. 51: «Du aber verkünde das Wort Gottes! — danach haben sie wirklich nur allzu oft auch gehandelt. Sie haben treuherzige und unwahrscheinlich weltferne Predigten gehalten, die sich anhörten, als ob sie auf dem Mond verfasst worden seien, und währenddessen brachen die Grundlagen — nicht nur etwa des Christentums, nicht nur etwa der Religion, sondern der menschlichen Gesittung auseinander.»

S. 70: «Denn es ist doch nicht von ungefähr, dass ausgerechnet die strenggläubigen Biblizisten oftmals in dem Rufe stehen, so engherzig, lieblos, kaltsinnig, grausam, gehässig, giftig, verkniffen, selbstsüchtig, geldgierig wie nur möglich zu sein.»

S. 84: «Der Ausdruck Lüge klingt zwar für unsere empfindlichen Ohren etwas scharf. Aber wenn wir uns noch einmal daran erinnern, was alles für Wahnideen, Ruchlosigkeiten und Verbrechen im Lauf der Geschichte durch die Bibel geheiligt worden sind, so werden wir das Wort doch nicht eigentlich als übertrieben bezeichnen können.»

S. 93: «Es wirkt darum fast humoristisch, wenn gerade die Orthodoxen immer mit solcher verzückten Inbrunst die Rückkehr Jesu in der Parusie herbeisehnen. Was könnten sie denn mit ihm anfangen? Nur das, was sie stets und all getan haben: Verbrennen und kreuzigen, was nicht ihres Geistes ist.»

S. 110: «Theologie und ihr Erzeugnis, das Dogma, so dürfen wir behaupten, sind nichts als Religionskonserven.»

S. 111: «Der wahrhaft religiöse Mensch bedarf keiner Theologie, ja sie muss ihm sogar als Ehrfurchtslosigkeit erscheinen.»

S. 126: «Aber sonderbar ist es doch, dass auch heute, wo selbst die einfachste Grundschule schon eine gewisse Einsicht